

Basel, 18. Dezember 1938

*Wird abgeschrieben
Brief, um Verhalten*

Lieber Herr Dr. Stoevesandt!

Vor mir liegen: Ihr Brief samt Nachtrag an mich, der Brief Ihrer Frau an meine Frau und ein Brief von Frau Graeber an L.v. Kirschbaum. Ich stand schon vor leichteren Aufgaben als der, auf diese ganze Literatur zu antworten und so zu antworten, dass Sie mir nicht entweder gar nicht mehr schreiben mögen oder mir noch einmal in dieser Weise schreiben, wobei ich kaum weiss, was ich dann für das Schlimmere halten müsste.

Darf ich also gleich einmal die allgemeine Frage stellen: Ging das nun eigentlich wirklich nicht anders, als dass Sie mir so schreiben mussten? Konnten Sie wirklich glauben, mich so ~~xxxx~~ eines Bessern zu zu belehren? Mir so die mir nach Ansicht Ihrer Frau und Ihrer Tochter anhaftenden schweren Fehler und Gebrechen aufzudecken? Mich so zu der Liebe einzuladen, "die uns geboten ist"? Mir so die von Ihnen und Frau Graeber vermissten Worte des "Trostes" zu entlocken? - Ich meine mit dem "so" zweierlei:

1. War es nicht möglich, alle diese Kundgebungen dadurch ein wenig besser zu unterbauen und nützlich zu gestalten, dass a) vorher Rechtfertigung und Recht nun eben doch gelesen bzw. studiert wurde b) die Ihnen bekannten Briefe ein gutes Stück aufmerksamer gelesen wurden zwecks Ermittlung des Ortes, wo ich mich etwa tatsächlich befinden könnte c) das ganze anstössige Material dieses Herbstes im Zusammenhang nicht nur mit jener immer wieder angeführten Bremer Seepredigt, sondern auch mit der immerhin nicht ganz dünnen Folge des vielen Andern, was Sie sonst von mir kennen sehr sorgfältig ~~geprüft~~ wurde - bevor nämlich so eilig konstatiert wurde: a) was ich gesagt u. gemeint habe b) wie sehr ich mir jetzt selber widerspreche c) in welchen Untiefen des Irrtums ich mich damit befinde? War das wirklich nicht möglich? Ich weiss, was für ein vielbeschäftigter Mann Sie sind und würde es sofort verstehen, wenn Sie mir antworteten, dass Sie dazu nun eben nicht die Zeit gefunden hätten. Aber, oh, wenn Sie doch nur einen Bruchteil der Zeit, die Sie doch immerhin auch diese Briefe gekostet haben, an eines der oben erwähnten Liebeswerke hätten wenden wollen?

2. War es nicht möglich, mir ein bisschen - wie soll ich es ausdrücken? - nicht gleich so hanebüchen, ich meine, nicht gleich mit so aller letzten Anklagen und Scheltworten zu kommen? Sie wollten mir Ihren Brief ursprünglich offenbar als ein "Rückfrage" zuwenden. Er verläuft dann aber doch etwas anders. Und ganz anders verläuft zum vornherein der Brief Ihrer Frau bis hin zu der Stelle, wo sie mich, angeregt durch eine gehörte Predigt über Jesu Einzug in Jerusalem, mit dem Bischof Weidemann und beiläufig gleich auch noch W. Vischer mit einem Herrn Groscurth von 1914 in eine Ecke feuert. "Was denkt sie sich wohl dabei, wenn sie uns rebus sic stantibus einladet, mit Ihnen die 12 Strophen von "Wie soll ich dich empfangen" ~~zücken~~ sängen? Und was denken Sie sich dabei, wenn Sie mir - im Augenblick, wo das Haus Stoevesandt sich solchen Ausbrüchen hingiebt, wo offenbar sogar Ihr Töchterlein Alles schon sehr viel besser zu wissen meint als ich - die Belehrung zuwenden, dass wir Andern nicht den Kopf sondern die Füße waschen sollten? Mit einem Wort: War es nicht möglich, mir so zu schreiben, dass das ~~xxxxxxx~~ Vertrauen, ich könnte schliesslich vor meiner Verwerfung immerhin auch noch etwas zu sagen haben und andererseits - entschuldigen Sie! - doch auch eine gewisse Selbstbescheidung nicht nur in allgemeinen Reminiszenzen (confusio hominum etc) sondern in einer solchen Haltung zum Ausdruck kamen, die mir nicht die Angst einflössen musste, es könnte von einer an der Kohlhoekerstrasse in Bremen tagenden Subkommission des Weltgerichtes in einer Reihe von hastigen Gesprächen meine Erledigung - unter viel ausdrücklichen Bekenntnissen der allgemeinen Sündhaftigkeit zwar, aber doch sehr energisch und endgiltig beschlossen worden sein? War das nicht möglich?

Es wird Ihnen nach diesen Präliminarien deutlich sein, dass ich unter dem Eindruck stehe, ich müsste ganze Bücher schreiben, um nun den Inhalt Ihres Briefes und gar noch den der beiden verehrten Frauen auch nur "in etwa" aufzuarbeiten. Und es wird vielleicht gut sein, wenn Sie

KBA 9238.204

den Hauptinhalt meiner Antwort in diesen Präliminarien suchen d.h. in der dringenden Bitte, doch ein bisschen - ich sage nicht liebevoller, sondern ich sage: sachlicher mit mir umzugehen, als dies in der vor mir liegenden Literatur der Fall ist. Ich gehe ~~xxxx~~ jetzt nur zögernd weiter zu einigen Anmerkungen zu Ihrem Briefe. Denn wenn Sie dieser meiner Bitte kein Gehör schenken können, dann könnte ich an dieser Stelle eben so gut aufhören, bezw. zu den Grüßen und Wünschen zur Weihnacht und zum Jahresanfang übergehen, die ich Ihnen ja gewiss auch dann und dann erst recht auszusprechen hätte. Doch wir sind mit einander auf dem Wege und so will ich tatsächlich weitergehen. Sie verstehen aber, dass es mehr als Anmerkungen, bei denen ich mich an den Gang Ihres Briefes halte, nicht sein können.

Die These, die hinter meinem Tschechenbrief steht, hat, wie ich sattsam erklärt zu haben meine, mit dem Pro und Contra Versailles betreffend (über das man in der Tat verschiedener Meinung sein kann, über das wir aber wahr scheinlich so sehr verschiedenere Meinung nicht einmal sind) nichts zu tun und es ist darum überflüssig, mich darauf anzureden. Ich denke weder so noch so von Versailles her, sondern gehe davon aus, dass das heutige Deutschland auf alle Fälle dieses ist - Sie verstehen! - und meine These ist diese, dass es auch im Falle höchsten "Rechtes" ein Unrecht wäre, dieses D. auch nur das kleinste Dörflein mit so und so viel unsterblichen Seelen hinzuzufügen. Wenn Ihnen diese These nicht gefällt, dann würde ich Sie fragen, welches denn die Natur dieses D. nach Ihrem Einblick und Urteil ist. Wenn hier eine Differenz zwischen uns besteht, dann haben Sie das Recht meine Folgerung abzulehnen. Ich habe nun aber bei zahlreichen Kritikern meines Tschechenbriefes die Beobachtung gemacht, dass sie in jener Frage gar nicht anders denken als ich. Sie verstehen, dass es mir dann keinen Eindruck macht, wenn man nur meine Folgerung meint ablehnen zu können.

Wenn eine Sache nicht gut ist, dann giebt es natürlich auch kein "christliches Lob des Soldaten". Darf ich fragen, ob Ihre Söhne angesichts dieses sie allerdings sehr vital angehenden Problems besser nicht "einfach" (!) lachen würden? Ich sehe hier nichts zum Lachen. Ich kenne Leute die die Sache auch angeht, die keine Psychopathen und keine geistig Abnormen sind, die sich aber sehr ernstliche Gedanken darüber machen. Wenn Sie und Ihre Söhne das nicht für nötig halten, so werde ich Sie gewiss nicht mit der Forderung bedrängen, dass Sie es tun müssten. Sind Sie der Güte der (heutigen!) deutschen Sache im nächsten Kriege gewiss, dann werden Sie ja das, was ich vom tschechischen Soldaten gesagt und vom deutschen ausdrucksvoll nicht gesagt habe, getrost selber auch vom deutschen sagen können. Versuchen Sie das, wen Sie es können! Nur eben lachen sollte man in dieser Angelegenheit auf keinen Fall können.

Wenn eine Sache gut ist - die tschechische Sache war im September mindestens schon durch die von der Gegenseite angewandten Methoden (ich habe wochenlang das deutsche Radio angehört) zur guten Sache gestempelt - dann kann das Festhalten an ihr jedenfalls christlich nicht wegen der Möglichkeit dieser und jener Folgen perhorresziert werden. Ich habe im September nichts über die Zukunft zu wissen gemeint. Ich konnte aber nicht Ja dazu sagen, dass wieder ein paar Millionen....! Und dass es wieder auf dem Weg dazu kommen sollte, dass ganz Europa vor einer nackten Drohung zurückwich, als ob ~~im~~ dieser der Wille der Göttheit selber auf dem Plane gewesen wäre. Ich konnte dazu nicht Ja sagen, weil auf diesem Wege die Auflösung des Staates nun auch im übrigen Europa ins Werk gesetzt wird. Und also - ohne alle Kombinationen zur Rechten oder zur Linken habe ich Nein dazu gesagt und werde es, wenn der nächste Stoss kommt, wieder tun.

Ich habe mich in den Ihnen bekannten Schriftstücken insofern in missverständlichen Abbrüviaturen ausgedrückt, als der Anschein entstehen konnte, als gehe es um den Gegensatz von Demokratie und Diktatur. Es geht aber um den Gegensatz zwischen einem rechten (im Sinn der Andeutungen von Röm. 13 rechten) Staat, der wohl auch einen König und vorübergehend sogar einen Diktator haben kann und der grundsätzlichen Auflösung des Staates in der absoluten Diktatur, die dann als solche von ihrem "demokratischen Gegenstück, der Cliquen- und Pöbelherrschaft kaum noch - oder ist es nicht so? - zu unterscheiden sein wird. Dass die Kirche auch im

"rechten" Staat verkümmern und umgekehrt gerade in der Auflösung des Staates durch Gottes Gnade wunderbar leben kann, das ist kein Argument dagegen, dass sie der Frage: Rechter Staat oder Auflösung des Staates nicht gleichgiltig gegenüberstehen, dass sie nicht so tun kann, als wäre doch immer und überall Alles was sich Staat nennt "recht" oder "aufgelöst". Sondern in diesem Gegensatz wird die Kirche - oder stehen die Propheten umsonst in der Bibel - immer Partei sein d. h. immer den rechten Staat zu wollen, die Auflösung des Staates aber nicht zu wollen haben: nicht aus blöder Angst um ihre eigene Existenz, wie Sie es mir zuschreiben - dass es in der grundsätzlichen Auflösung des Staates zwangsläufig auch zur grundsätzlichen Unterdrückung der Kirche kommt, das ist nur das sichere Indizium dafür, dass es sich da eben um die Auflösung des Staates handelt - wohl aber ganz automatisch in der Ausrichtung ihres Auftrages. Wie ~~können~~ kann sie denn für den "König" beten, wie kann sie erst recht jene Reformationslieder singen, wie kann sie irgend einen biblischen Text auslegen ohne eben damit den rechten Staat und also nicht die Auflösung des Staates zu verkündigen? Wie könnte sie Kirche sein, wenn sie etwa (~~D. C.!~~ D. C.!) das Letztere tun würde? Aber kann sie Kirche sein, wenn sie nun etwa (das scheint Ihre Meinung zu sein) grundsätzlich apolitisch sein, sich tot stellen, den Staat vor die Hunde gehen liesse? - Sehn Sie, lieber Herr Doktor, über diese Sache sollten Sie wirklich ein wenig gründlicher nachdenken und nicht so viel Kraft darauf verschwenden, mir, als wäre ich irgend ein Ihnen gestern begonnener Völkerbundstheologe (deren es übrigens heute nicht mehr viele giebt) klar zu machen, dass es in den Demokratien auch u. zw. sehr menscheit...!

Ja: "Wir werden unsere Sicht der Dinge als Menschen haben dürfen und haben müssen, aber ob es Gottes Sicht ist, das werden wir nicht wissen". Aber nicht wahr - Sie sagen es ja selbst: "unsre Sicht der Dinge" ist, obwohl sie Gottes Sicht nicht ist, eine notwendige und verantwortliche Sache. Sie ist die der Souveränität des Wortes Gottes auf unsrer Seite entsprechende Entscheidung des Glaubens, der wir uns nicht entziehen, die wir auch nicht ohne allen Ernst vollziehen dürfen. Dass sie unter dem Gerichte Gottes steht, dass sie sicher der Vergebung der Sünden bedürftig sein wird, das berechtigt uns nicht, es mit ihr zu halten wie jener Knecht mit seinem Talent. Gefällt Ihnen nun meine Entscheidung nicht, so stellen Sie mir die Ihrige in der gleichen Notwendigkeit und Verantwortlichkeit entgegen, aber zürgeren Sie sich nicht daran, dass Sie mich in dieser Sache in einer entschiedenen Haltung begriffen sehen und machen Sie sich die Verlegenheit, die Ihnen das offenbar bedeutet, nicht dadurch leicht, dass Sie mir die Selbstverständlichkeit vorhalten, dass meine Sicht ja doch nicht die Gottes sei. Ist es Ihnen nicht deutlich, dass Sie mit dieser, in diesem Zusammenhang wirklich uninteressanten Feststellung der Entscheidung ("Sicht der Dinge als Menschen") ausweichen, mit der allein Sie, wenn sie nun besser sein sollte als die meinige, belehrend auf mich einwirken könnten? Darf ich Ihnen sagen, dass es mir in diesem Zusammenhang etwas unheimlich ist, Sie über die mangelnde Predigt und über das mangelnde Hören des Wortes Gottes klagen zu hören. Lieber Herr Dr. ist es nicht so, dass Sie so gut wie ich das Wort Gottes oft und gut genug gehört haben, um jetzt zu einer klaren Entscheidung in der ziemlich klaren Sache, von der wir reden, gerüst zu sein, um das Antichristliche wenigstens auf dem Platz Europa (der nun einmal unser Platz ist) als solches rekognoszieren zu können, um uns nicht unter dem Vorwand, das Wort Gottes sei so lange verdunkelt gewesen etcauf die Dunkelheit der Wege Gottes berufen und also praktisch in die Neutralität zurückziehen ~~können~~ zu dürfen? Ihre Frau und Tochter halten mich ja für faul in der Lehre von der Heiligung. Aber ich bitte Sie: Was heisst Heiligung im Jahre 1938, wenn man auch da zu der bewussten Sache entweder im Glauben Ja oder eben im Glauben Nein zu sagen und also ernstlich Ja oder Nein zu sagen wagen sollte? Haben Sie die "dialektische Theologie" sel. Angedenkens eigentlich so verstanden, dass Alles und Jedes bis ans Ende der Tage nur fein "dialektisch" zu bleibe